

Das Vertrauensvotum nach den Geheimitzungen

(Von unserem Korrespondenten)

Paris, 23. Juni.

Als der Kammerpräsident die sechs Tagesordnungen der geheimen Sitzungen verlesen hatte, erhob sich der Ministerpräsident und erklärte, daß er nur die von den Herren Sibille und Konjorten unterzeichnete und von den Gruppendelegierten gutgeheißene Tagesordnung annehmen könne, weil sie den Ausdruck des Vertrauens enthalte, ohne das die Regierung ihr Amt nicht mit der Autorität weiterführen könne die die gegenwärtigen Umstände erfordern. Diese Erklärung wird von der großen Mehrheit der Kammer mit großem Beifall begrüßt. Nachdem einige Gruppenvertreter ihr Votum erklärt haben, wird zunächst über den Vorrang abgestimmt. Mit 444 gegen 89 Stimmen wird die Priorität der Tagesordnung zuerkannt, die der Regierung genehm ist. Nun erhebt sich der Royalist Delahaye und protestiert gegen den Passus der Tagesordnung, der gegebenenfalls neue Geheimitzungen vorsieht. Es entsteht einige Augenblicke lang ein Tumult, der sich wieder legt, als seine eigenen Parteifreunde Delahaye bewegen, von seinem Verlangen auf Ausmerzung dieses Passus abzustehen. Dann wird besonders über die Stelle abgestimmt, die den Ausdruck des Vertrauens enthält; sie wird mit 440 gegen 97 Stimmen angenommen. Schließlich wird, nach einigen Erklärungen der Opposition, die gesamte Tagesordnung mit 444 gegen 80 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten 38 Parteizustimmen (Zimmerwalder Richtung), zehn unabhängige Sozialisten, worunter Lagagneur (ehemaliger Marineminister), 25 sozialistische Radikale, worunter Accambray, Ceccaldi, Dalbiez und Symian, zehn Mitglieder der radikalen Linken, worunter Albert Favre und Abel Ferry, sowie Angehörige verschiedener anderer Gruppen, worunter Maginot und Jean Hennessy. Elf Abgeordnete darunter wie üblich der Präsident, enthielten sich der Abstimmung. Unter ihnen nennen wir Delcassé. Die frühern Kriegsminister Messimy und Millerand haben für das Kabinett gestimmt.

An der Tagesordnung ist hervorzuheben, daß die Kammer deutlich ihrem Willen Ausdruck gibt über die Vorbereitung der defensiven und offensiven, industriellen und militärischen Mittel zur militärischen Aktion zu wachen, es sich jedoch strikte unterjagt, „sich in die Auffassung, die Leitung und die Durchführung der militärischen Operationen einzumischen.“ Sie beschließt die Organisation einer Delegation, die mit der Beihilfe der Regierung an Ort und Stelle eine wirksame Kontrolle über alle Dienste ausübt die die Aufgabe haben, den Bedürfnissen der Armee gerecht zu werden. Damit ist die Frage der parlamentarischen Kontrolle wiederum einen Schritt vorwärts gekommen.

Vom Standpunkt der innern französischen Politik aus bedeutet dieser Abschluß der Geheimitzung eine Stärkung der Stellung des Kabinetts Briand. Das Kabinett ist aus einem Kampfe, der nicht ohne Gefahren war, siegreich hervorgegangen. Mit rund vier Fünfteln der Kammer läßt sich prächtig regieren. Mit Ausnahme der sozialistischen ist in keiner andern Partei eine nennenswerte Opposition gegen das Kabinett vorhanden. Bei den Sozialisten haben auf rund 90 anwesende Mitglieder 38 gegen das Kabinett gestimmt, worin drei Führer der sozialistischen Partei sitzen. Dies zeigt, daß sich auch in der französischen sozialistischen Partei eine Spaltung vollzogen hat, die jedenfalls unheilbar ist.

Sicher hat das Kammervotum auch internationale Bedeutung. Die französische Regierung gewinnt gegenüber den Verbündeten an Autorität, wenn ihre parlamentarische Stellung gesichert ist. Man hat davon gesprochen, daß die Kritik an der Kriegführung auch die Autorität des französischen Oberkommandos gegenüber den übrigen Ententemächten schwächen könne. Darauf antworten die fortschrittlichen französischen Parteien, daß auch die Generalsuniform keinem Sterblichen die Unfehlbarkeit verleiht, und daß jeder vernünftige Mensch verstehe, daß man an seinem Werke Kritik übe. Es komme auf den Geist an worin diese Kritik geübt werde. Wenn sie vom Patriotismus eingegeben sei, könne sie kein Patriot übel nehmen. Uebrigens sei man in den verbündeten Staaten so aufklärt.

daß man dort das weltliche Unfehlbarkeitsdogma schon längst über Bord geworfen habe. Diese Auffassung hat sicher ihre Berechtigung, wenigstens für Italien und Großbritannien. Es hieße den Charakter der französischen Antiparlamentarier verkennen, wollte man glauben, der günstige Ausgang der Geheimitzung, die nach Ansicht der großen Mehrzahl der Teilnehmer die Lust für einige Zeit gereinigt hat, habe sie mit dieser Einrichtung versöhnt. Nach wie vor stehen sich, mit denselben Argumenten, in der Presse die beiden Lager gegenüber. Und nach wie vor wird in Frankreich das geschehen, was die Mehrheit der Volksvertretung will.